

der zwischen dem hohen und niedern Stande das Gleichgewicht gehalten hätte, ist in Rom nie vorhanden gewesen, und darum können die Römer trotz allen Glanzes kein glückliches Volk genannt werden.

§ 39.

Erster Bürgeraufruhr in Rom.

(133 v. Chr.)

Aber war denn unter so Vielen keiner verständig genug, um dies entsefliche, höchst ungerechte und Verderben bringende Mißverhältniß zwischen Bürgern und Bürgern einzusehen? O. ja; nur Schade, daß diejenigen, welche die meiste Macht hatten, um es abstellen zu können, gerade das Meiste dabei verloren, und von der Tugend, die sich willig finden läßt, um der Gerechtigkeit willen Schaden zu leiden, hat man im damaligen Rom wenige Beispiele. Die wahre Weisheit kommt nicht in die verderbten Herzen so sinnlicher Menschen, und dem Eigennutze ist die Güte fremd. Doch gab es auch Männer, die selbst arm waren, und dennoch sich der Bereicherung des Volkes widersetzen, weil ihnen dieser elende Haufe verächtlich geworden war, und der Erhebung in einen Zustand freierer Menschheit nicht würdig schien. Ein solcher Mann war der jüngere Scipio Africanus, dessen großem Geiste das Leben unter den so niedrig stehenden Menschen im Lager und auf dem Forum zum Ekel geworden war. Er widersprach heftig im Senate einem Vorschlage, gewisse große Summen, welche ein blödsinniger König Attalus von Pergamus in seinem Testamente den Römern vermacht hatte, unter die Armen zu vertheilen, und ward dafür eines Morgens todt im Bette gefunden.

Aber schwiegen denn die Volkstribunen, die doch recht eigentlich dazu bestimmt waren, die Plebejer gegen die Anmaßungen der Patrizier zu schützen? Freilich, aber sie selbst hätten ja von ihren Gütern etwas herausgeben müssen, wenn eine neue Acker-Vertheilung zu Stande gekommen wäre, denn ein armer Plebejer ward nie Volkstribun, weit eher ward in diesen verderbten Zeiten ein reicher